

Einleitung

Diese Begebenheit im Markusevangelium ist eine Geschichte über das Licht. Über den Mut, den es braucht, im Licht des Glaubens zu stehen. Über die Kosten, die es mit sich bringt, wenn Jesus, die Wahrheit ans Licht kommt. Und über den Zorn der Finsternis über das Licht. Es ist eine Geschichte am Anfang des Markusevangeliums, welche das Ende des Markusevangeliums vorweg nimmt: Den Tod des Lichts der Welt durch die Finsternis.

Es ist die fünfte und letzte Skandalgeschichte im Markusevangelium. Jesus Predigtdienst, seine Aufrufe zu Buße und Umkehr, seine Heilungen, Sündenvergebung, seine Annahme von Sündern – all das bringt ihn in Konflikt mit der religiösen Elite des abgefallenen Judentums seiner Tage. Seine Reputation ist mehr als Zweifelhaft, bevor er die Synagoge betritt: Er gilt als Gotteslästerer (2:7), als Freund der Sünder (2:16), Verächter wahrer Frömmigkeit (2:18), Sabbatbrecher (2:24). Die Zuspitzung der Konflikte ist förmlich mit der Hand zu greifen. Waren die Pharisäer bei der Heilung des Gelähmten noch leise zweifelnde, wurden sie bei der Fastenfrage zu öffentlich Fragenden. Und nun wollen Sie sein Leben nehmen.

Diese Begebenheit ist die erste Talsohle in der Kennenlernbeziehung zwischen Judentum und seinem Christus. Die Datingphase ist vorbei und das Judentum stellt fest: Das ist kein Messias! Nach dieser Heilung werden die Pharisäer überzeugt sein (3:22) „Er hat den Beelzebub!“ Also den Teufel im Leib! Diese Geschichte ist eine Zäsur. Sie ist die letzte Geburtswehe einer neuen Phase von Jesu Dienst. Nach dieser Begebenheit beruft Jesus seine Apostel, nach dieser Begebenheit bekennen sich die religiösen Eliten öffentlich dazu, dass sie Jesus ablehnen und dass er vom Teufel gesandt ist. Drinnen und draußen sind definiert. Es ist nun klar, wer mit Jesus ist und wer gegen ihn. Die Kennenlernzeit ist vorbei. Die Fronten sind geklärt und der Weg zum Kreuz beginnt.

Diese neue Frontenklärung geht mit Frust einher. Ja mit Zorn. Es ist wesentliches Merkmal dieser Geschichte, dass diese beiden Fronten sich zornig gegenüber stehen. Jesus ist zornig, die Pharisäer sind zornig. Der Zorn Gottes trifft auf den Zorn der Menschen. Und in der Mitte, zwischen den Fronten, sitzt ein kranker

Mann und für ihn stellt sich eine lebensentscheidende Frage: Wessen Zorn bin ich bereit zu tragen? Stell ich mich in die Mitte und bin diesem Jesus gehorsam? Oder kneife ich, bleibe sitzen, reihe mich ein in die Masse?

Meine Predigt wird zwei Punkte vertiefen: Erstens, möchte ich mit euch betrachten, was es heißt sich öffentlich für Jesus hinzustellen.

Zweitens, möchte ich mit euch den Zorn Gottes betrachten. Wie kann Gott zornig sein, wenn er doch Liebe ist? Auf was ist er zornig?

Hauptteil

Vers 1-2

Jesus kam gerade aus einer Kontroverse um die Sabbatfrage und hier setzt sich diese Frage fort. Es ging um die Frage, ob man Ähren am Sabbat abstreifen darf – oder nicht. Jesus beendete die Diskussion mit zwei Punkten: 1) Gottes Idee eines Sabbattages war nicht, Menschen zu knechten. Er schuf den Sabbat für Adam und alle seine Nachkommen als einen Ruhetag in ihm. Der Sabbat ist *für* den Menschen gemacht worden. 2) Jesus Autorität erstreckt sich nicht nur auf die Affären von Menschen und Dämonen, auf Bußpredigt, Heilung, Dämonenaustreibung, Sündenvergebung, sondern auch auf die Dinge Gottes. Er ist Herr nicht nur über Sünde und Sünder, sondern auch über den Sabbat.

An diesem Punkt können die Pharisäer nicht mehr mit. Und sie beschließen zu sehen, was das konkret heißt. Und nun, wiederum am Sabbat in der Synagoge lauern sie ihm auf. Das griechische Wort heißt *paratereo*. Tereo heißt beobachten und die Vorsilbe *para* verstärkt dieses Beobachten: Sie schauten genau, was dieser Herr über den Sabbat tun würde. Denn es war verboten am Sabbat zu heilen, denn heilen galt als Arbeit. Wenn es sich nicht um eine lebensbedrohliche Krankheit handelte, musste man bis nach dem Sabbat warten, um sich heilen zu lassen.

Denn dort war ein Mensch mit einer verdorrten Hand. In außerbiblischen Texten wird dieser Mann als ein Steinmetz beschrieben, der durch einen Arbeitsunfall seine Hand verkrüppelt hatte. Wir wissen es nicht. Und wir wissen auch nicht, ob dieser Mann einfach ein Synagogenbesucher war oder von den Pharisäern als Köder mitgebracht worden war. Vorstellbar wäre es. Jedenfalls war klar: An diesem Sabbattag wird etwas passieren, alles ist bereit für den Showdown. Jetzt schauen wir uns diesen Jesus genau an, was wird er tun?

Wisst ihr, Jesus hatte nie die öffentliche Bühne gesucht. Er zog sich oft zurück, wenn die Menschenmassen wegen Heilungen zu ihm kamen. Er gebot dem Aussätzigen: „Habe acht, sage niemand etwas!“ (1:44). Jesus war nicht für Shows zu haben. Aber hier ist ein Moment, wo die Pharisäer ihn auf die öffentliche Bühne zwingen wollen. Und er nimmt diese Herausforderung an. Weißt du, so ist es nicht nur bei Jesus, sondern auch im Leben von Christusnachfolgern. Wir möchten ein friedliches Leben in der Nachfolge führen, suchen nicht den Konflikt, aber manchmal findet er uns. Wir beten wie die Schrift uns lehrt, dass „wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.“ (1. Tim. 2:2) – aber manchmal durchbricht es die Stille: „Nun bekenne!“ Auf der Arbeit, in der Schule, am Spielplatz, im Restaurant, im Verein, auf der Familienfeier... Vielleicht gibt es jemanden in deiner Klasse, der ständig gemobbt wird, der keine Freunde hat, dem Unrecht geschieht. Und du weißt: Jesus würde zu ihm gehen, Jesus würde für ihn eintreten. Aber was werden die anderen denken? Vielleicht gibt es bei dir auf Arbeit Dinge, die dein Chef oder dein Mitarbeiter verlangt, die nicht in Ordnung sind. Kreative Bilanzen, halb-wahre Memos, Zahlenakrobatik, Diebstahl von Geld oder Zeit. Und du weißt: Jesus würde nicht mittricksen. Er würde in Wahrheit wandeln. Aber was wird die Konsequenz für mich sein?

In solchen Situationen merken wir: Die Scheinwerfer sind an, es gibt Leute, die hinschauen, wie sich nun mein Glauben in Taten äußert. Die Leute wollten wissen, was Jesus meint, wenn er sagt: Ich bin Herr über den Sabbat. Die Leute wollen wissen, was es heißt, wenn du sagst: Mein Gott ist Herr über Himmel und Erde. Ich diene ihm, ich nenne mich bei seinem Namen „Christ“.

Knickst du dann ein? Reihst du dich ein in die Reihen der Trickser und Mobber und Halb-Aufrichtigen, Selbstgerechten oder Falschen?

Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter einen Korb, sondern auf den Leuchter; so leuchtet es allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt. 6:16)

Für Jesus kam der Moment des öffentlichen Bekenntnisses. Und dieses kostete ihn. Und nicht nur für ihn, auch für Petrus bei der Verhandlung Jesu, als die Leute ihn fragten, ob er nicht auch zu den Nachfolgern dieses Jesus gehöre. Und nicht nur für ihn. Auch für Stephanus, Paulus, Johannes und die großen der

Kirchengeschichte gab es diese Momente, wo die Scheinwerfer angehen: Nun zeig, was das heißt, wenn du sagst: Mein Gott ist Herr über Himmel und Erde!

Wenn du ein Kind des Lichts bist, wie kannst du dich in die Finsternis einreihen? Lass dich warnen: Das öffentliche Bekenntnis in Tat und Wort, ist Jesus sehr Ernst. „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ (Mt. 10:32)

Jesus wird eines Tages im Himmel tun, was er hier in dieser Synagoge tat. Zur Ehre Gottes und zur Heilung dieser armen Menschen, stellt er sich hin und nimmt den Zorn der Pharisäer auf sich. So wird er auch am Ende der Zeit für die Aufstehen vor dem weißen Thron, wenn dastehen werden die Toten, Kleine und Große vor Gott und die Bücher geöffnet werden und die Toten gerichtet werden und jeder Rechenschaft geben muss für sein Leben. Dann wird dieser Jesus aufstehen vor allen und sagen: Ich bekenne mich zu ihm, denn er bekannte sich zu mir.

Bekenne Jesus in Tat und Wort, wenn die Scheinwerfer angehen – in der Schule, auf der Arbeit, im Verein, im Chat.

4

Ich glaube, diesem Mann mit der kranken Hand ging es ganz ähnlich wie dir und mir. Jesus war bekannt und mit Sicherheit Gesprächsthema in dieser Synagoge, in die er ja „wiederum“, das heißt mindestens zum zweiten Mal ging. Die inzwischen öffentlichen Fragen der Pharisäer zeigten ihre Skepsis gegenüber diesem Jesus. Und nun kommt der Moment der Entscheidung:

Vers 3

Soll ich? Jesus sagt, ich soll aufstehen, mich hinstellen, in die Mitte, ihm gehorchen. Was werden die anderen denken? Ich will eigentlich sitzen bleiben, schön inmitten der Masse, unsichtbar. Aber er ruft mich. Ruft und befiehlt. Spürst du, um was es hier geht? Dass auch für diesen Mann etwas auf dem Spiel stand? Er wäre nicht der erste, den Jesus geheilt hatte, und der deswegen aus der Synagoge ausgeschlossen worden wäre. (Joh. 9)

Jesus befiehlt ihm deutlich zwei Dinge: Steh auf – und dann komm in die Mitte. Mach dich sichtbar und tritt hier auf die Bühne. – Uns muss klar sein: Das war ein Glaubensschritt. Das war ein Gehorsamsschritt. Und kein leichter.

Und nachdem Jesus seine provozierenden Fragen gestellt und die Runde voller Zorn angeblickt hat, setzt er noch oben drauf und sagt: „Strecke deine Hand

aus!“ Spätestens jetzt muss sich der Mann entscheiden. Nachdem, was Jesus da gesagt hat, ist vollkommen klar, dass es keinen neutralen Boden mehr gibt. Wer jetzt die Hand ausstreckt, glaubt diesem Jesus, bekennt sich zu ihm und sagt: Ja, ich glaube, dass du heilen kannst, ich glaube, dass du heilen darfst, ich glaube: du bist Herr über den Sabbat! Er weiß: Dieses Bekenntnis kostet, hier ins Licht zu treten, öffentlich und Jesus zu gehorchen!

Aber er tut es. Ich weiß nicht, was er in diesem Moment alles verloren hat: Ansehen, seinen guten Ruf, Geschäftspartner, vielleicht Freunde, vielleicht den Zutritt zur Synagoge. Ich weiß es nicht. Ich weiß auch nicht, was du verlieren wirst, wenn du dich hinstellst und bekennt und sprichst und handelst wie Jesus im Licht. Aber ich sage dir: Du wirst nicht ohne Segen bleiben.

Vers 4

Jesus nimmt die Herausforderung an. Er weicht nicht aus. Seht wie hier das Licht der Welt alles ans Licht bringt: Der Falle der Pharisäer, die sie lauernd im Geheimen aushecken, zerrt Jesus auf die große Bühne. Den behinderten Mann holt Jesus aus der anonymen Masse ans Licht. Selbst die geheimen Mordpläne wird er indirekt ansprechen und sichtbar machen. Wir erleben hier, was der Apostel Johannes in seinem Evangelium schreibt: Das Licht scheint in der Finsternis, doch die Finsternis hat es nicht ergriffen!

Vor allen Leuten bringt er die Fragen ans Licht, um die es wirklich geht. Er formuliert sie in einer bestimmten Form, die damals unter den Schriftgelehrten gebräuchlich war. Darf man... hieß soviel wie: Ist es gesetzestreu? Oder: Erlaubt das Gesetz? Er stellt den Pharisäern diese Frage, eine Frage, mit der sie sich doch auskennen sollten. Aber sie schweigen.

Seht ihr den Unterschied zwischen Kindern des Lichts und Kindern der Finsternis? Zwischen öffentlich hinstellen, bekennen, Kritik aushalten || und kuschen, im geheimen bleiben, in der Masse geschützt untertauchen, sich nicht outen?

Natürlich hatte weder das Gesetz des Mose noch die Tradition der Pharisäer etwas dagegen einzuwenden, am Sabbat Gutes zu tun. Jesus zeigt mit dieser Frage auf den Knackpunkt zwischen Pharisäertum und Gottes Gesetz auf: Gottes Gesetz ist gut, für den Menschen, sein Endziel ist Errettung. Die Pharisäer hatten aus dem Sabbat eine Last gemacht, die Gott nie für den Menschen vorgesehen hatte.

Jesus stellt zwei Fragen. Die erste hat eindeutig mit dem kranken Mann zu tun. Aber was ist mit der zweiten Frage? „Leben retten oder töten?“ Jesus zweite Frage dreht sich nicht mehr um die Situation des kranken Mannes. Seine Handverletzung war ja nicht lebensbedrohlich. Jesus, der die Herzen und Gedanken der Menschen kennt, spricht direkt zu den Pharisäern und spricht direkt ihre geheimen Pläne an, die in ihrem Herzen reifen: Nämlich Jesus umzubringen.

Es ist ironisch, dass sie Jesus das Recht verweigern am Sabbat Gutes zu tun, sich aber das Recht vorbehalten, am Sabbat Mordpläne zu schmieden. Wenn die Heilung eines Kranken Arbeit ist, wie viel mehr das Planen und Paktieren mit den Herodianern, um Jesus aus dem Weg zu räumen? Das ganze Heuchlertum der Pharisäer wird hier offenbar.

Ich möchte hier kurz innehalten und meinen ersten Punkt zusammenfassen: Jesus ist das Licht der Welt. Und obwohl er nicht die große Bühne sucht, kuscht er nicht zurück, wenn der Konflikt ihn findet. Denselben Konflikt durchgeht der kranke Mann und denselben Konflikt durchgehen du und ich. Sei ein mutiges Kind des Lichts in aller Öffentlichkeit – in Tat und Wort!

Mein zweiter Punkt betrifft die Reaktion Jesu, die Markus uns hier in drastischen Worten schildert.

Vers 5

Markus beschreibt in drastischen Worten, Jesus Zorn und seine Betrübnis. Dies ist die einzige Stelle im Evangelium, wo diese beiden Worte vorkommen und sie verraten uns etwas über das Gefühlsleben Gottes. Vielleicht denkst du, Gott ist ein Gott der Liebe und Zorn sei ihm fremd. Ich sage dir, lieber Freund: Gott ist ein Gott der Liebe, deswegen ist ihm Zorn nicht fremd. Wie kann er nicht zornig sein über diese hartherzigen Pharisäer, die einen behinderten Mann instrumentalisieren wollen, um Jesus in eine Falle zu locken? Wie kann Gott nicht zornig sein, über all die Lasten, die sie armen Witwen, schutzlosen Weisen, den Mühseligen und Beladenen noch auferlegen, selbst aber keinen Finger krumm machen? Wie kann er nicht zornig sein, dass sie die Sabbatruhe Gottes, die dem Menschen dienen sollte, zum Sklaventreiber einer formalistischen Religion gemacht haben? Lieber Freund, wer wahrhaft liebt, muss zürnen. Du liebst deine Eltern? Was wirst du empfinden, wenn ein betrunkenen Einbrecher sie tötet? Du liebst die Demokratie? Was wirst du empfinden, wenn jemand sie bedroht? Zorn ist das, was Liebe empfindet, wenn ihr Geliebtes mit Füßen getreten wird. Ich

sage dir, je größer die Liebe, desto größer der Zorn. Und wehe dem, der in die Hände des Gottes fällt, der die Liebe ist und dessen geliebten Sohn gehört, aber nicht gehorcht hat.

Heute gibt es viele, die sich ein Bildnis gemacht haben vom „lieben Gott“ und vom „herzlieben Jesulein“, das sagt: Bei ihnen ist nur Liebe, aber niemals Zorn. Nichts könnte unwahrer sein. Die Schrift zeigt uns klar und deutlich: Gott ist ein Gott, der nicht unbeteiligt dabei steht und zusieht, wie Menschen in Sünde andere Menschen ausbeuten, erniedrigen, umbringen, bestehlen, wie Menschen in ihrer Sünde ihn und seinen geliebten Sohn verspotten und ignorieren. Ihm ist das nicht egal, denn er liebt!

Die Zeit wird kommen, an der der Zorn des Lammes über die Sünde der Menschen fegen wird wie ein Sturmwind. „Und die Könige der Erde und die Großen und die Reichen und die Heerführer und die Mächtigen und alle Knechte und alle Freien [werden sich verbergen] in den Klüften und in den Felsen der Berge und zu den Bergen [sprechen] und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt und vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt und vor dem Zorn des Lammes! Denn der große Tag seines Zorns ist gekommen, und wer kann bestehen?“ (Offb. 6:15-17)

Als Jesus zum ersten Mal auf die Welt kam, sagte er: Ich bin nicht zum Gericht gekommen. Wenn er das zweite Mal kommt, ist Gerichtszeit und sein Zorn wird hereinbrechen „bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung üben wird an denen, die Gott nicht anerkennen“ (2. Thess. 1:7-8)

Willst du wissen, wie eifernd und zornig Gott über Sünde ist? Schau ans Kreuz und sie, wie Gott seinen eigenen Sohn zugerichtet hat, den er über alles liebt, als er die Sünde der Welt ihm anrechnete und so tat, als hätte er das alles verübt. Siehst du welcher Zorn dort losbricht – in Geißelschlägen, Nägeln, Spucke und Geifer? Und darin, dass der Vater den geliebten Sohn zum ersten Mal seit die Ewigkeit besteht, verlässt, und der Sohn verzweifelt ruft: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Kannst du diesem Gott am letzten Tag ins Gesicht schauen? Lieber Freund, lieber wirst du wollen, dass die Berge dich bedecken und verbergen.

Denn weißt du, was es ist, was Gott an deinem Leben betrübt und was ihn zornig macht auf dich und mich und alle Menschen? Schau in Vers 5. Was macht Jesus zornig? Dass sie ihn umbringen wollen? Dass sie ihm auflauern? Nein, ihr hartes

Herz, ihr Herz aus Stein, ihr verfestigtes, wie in Stein gemeißeltes Denken und Fühlen und Handeln, dass sich von nichts mehr bewegen lässt. Kalt und tot. Dass du mit deinen Ohren hörst und nicht verstehen willst. Dass du mit deinen Augen die Schrift liest und nicht sehen und es tun willst! Dass Gott zu dir spricht in deinem Gewissen, in der Bibel, in dieser Predigt spricht und sagt: TU DAS NICHT! Und du ignorierst es und tust es trotzdem. Oh dass du Ohren hast zu hören und Augen zu sehen! Ein Herz zu fühlen und einen Verstand zu verstehen, was der Geist der Gemeinde sagt in Predigt, Wort und Lied und Gebet und Bibellese!

Der zornige Blick Jesu war nur ein Schatten der Dinge, die hereinbrechen werden über diese Erde und alle Menschen. Doch Gott hat dir einen Schutz bereitet. Sein Sohn Jesus starb am Kreuz und trug die Strafe für dein hartes Herz. Und nun: „Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ (Joh. 3:36)

Mache dich auf, solange es heute heißt und entflieh dem kommenden Zorn! Gott nimmt die Sünder freundlich an, lass dein Herz nicht kühl sein, nicht kalt und tot. Verhärtete dein Herz nicht ihm gegenüber. Bete zu ihm und sag: Mein Herr und mein Gott, ich habe gesündigt vor Dir. Vergib mir und schenke mir ein neues, fleischernes, fühlendes, zerbrochenes Herz, das dich recht liebt und meinen nächsten.

Diese sind die wichtigsten Worte deines Lebens. Entflieh dem Zorn des Lammes! Wenn du weißt, dass Jesus zorniger Blick auf dir ruht, geh nicht von hier weg wie es dir Pharisäer taten.

Vers 6

Sie gingen hinaus. Nicht zu ihm, sondern weg. Ihr hartes Herz ließ sie lieber die Herodianer aufsuchen, die eigentlich ihre Feinde waren. Denn sie gehörten einer Gruppe an, die politische Macht besaß, weil sie einst Herodes dem Großen nahestanden. Die Pharisäer hassten eigentlich die Herodianer, denn sie standen wie der König Herodes für eine zunehmende Graecisierung des Judentums, d.h. die Einführung griechischer Philosophie und Aufklärung im Judentum. Doch die Pharisäer paktierten lieber mit diesen Weltmenschen als diesem Jesus Gehör zu schenken.

Ihr ganze hartherzige Heuchelei, ihre Doppelmoral, was die Arbeit am Sabbat, und das Gute tun angeht, beschreibt Markus mit der für ihn typischen hintergründigen Ironie.

Lieber Freund, ahme sie nicht nach. Geh hier nicht weg, zurück in die Welt, um zu tun, was Jesus hasst. Kehre um und bring dein zerbrochenes Herz zu dem, der Mühselige und Beladene zu sich ruft, zum Freund der Sünder, zum Lamm Gottes gegeben für dich.